

Was bedeuten die Straßennamen der Stadt?

Tanneurs (Rue des)

In Verlängerung der Rue Saint Mathieu in Pfaffenthal zweigt diese Sackgasse links von der Rue de Stavelot ab und verläuft eine kurze Strecke parallel zur Alzette. Sie führt diesen Namen durch Schöffensratsbeschluss seit dem 15. April 1954.

Im 15. Jahrhundert „Hinderstengasse“ genannt, verdankt sie ihren heutigen Namen den Gerbereien, die dort lagen. Da das Gerbergewerbe unbedingt an das Vorhandensein von Wasser gebunden ist, nimmt es nicht Wunder, daß Gerber, ebenso Sattler, Kürschner und Schuster sich in Pfaffenthal und in Stadtgrund niederließen. Notgedrungen zogen sie in die Außenbezirke und abgelegene Gassen, da das Gerben ein unsauberes und übelriechendes Handwerk war. So haben wir die Lohgasse in Pfaffenthal und die Plaetisgasse in Stadtgrund. Auch mahnten die städtischen Behörden und die Zünfte immer wieder, auf peinliche Sauberkeit beim Gerben zu achten. In der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde es verboten, dieses Handwerk in den Wohnhäusern auszuüben, so dass die besser gestellten Gerber sich in der Oberstadt niederließen.

Gerberfamilien waren zahlreich sowohl in Pfaffenthal als auch in Stadtgrund vertreten. Der Großvater des bekannten Musikers und Komponisten Laurent Menager war als „chamoiseur“ in Pfaffenthal tätig.

Ende des 19. Jahrhunderts setzte der langsame Verfall der Lohgerbereien ein, als an Stelle der Loh chemische Gerbestoffe aufkamen. Der fortschreitenden Technik und der ausländischen Konkurrenz konnten die kleinen Betriebe nicht standhalten. Einer nach dem anderen gab auf, und ihre verfallenen Gerberhäuser mußten schließlich aus hygienischen Gründen abgetragen werden.

Quellen:

- Pfaffenthal im Wandel der Zeit. Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Pfarrei. J. Reuter u. J.P. Ries (1947);
- 125 Joer Sang a Klang Pafendall (1982);
- 135 Joer Sang a Klang Pafendall (1992).

Tawioun (Rue)

Der Tawioun ist ein Verbindungsweg, der von der Rue de Clausen-Neudorf ausgeht und sich serpentin förmig an bewaldeten Felshängen emporwindet bis zum Friedhof Fetschenhof, wo er in die Rue de Trèves mündet.

Die im Volksmund gebräuchliche Bezeichnung „um Tawioun“ wurde durch Schöffensratsbeschluss vom 16. September 1960 als Rue Tawioun bestätigt. Dieser Name rührt her von einem der Söhne des Grafen Peter-Ernst von Mansfeld aus einer zweiten Ehe mit Marie de Montmorency Oktavian.

Mansfeld, in kaiserlichen Diensten stehend, war 1545 von Karl V. zum Gouverneur und Generalkapitän des Herzogtums Luxemburg ernannt worden. Wie alle Renaissancefürsten seiner Zeit liebte er Prunk und Luxus und hatte auch nicht versäumt, sich auf seinen zahlreichen Kriegszügen Kunstschätze jeglicher Art anzuschaffen. In der Hauptstadt ließ er einen neuen Gouverneurspalast errichten, das heutige „Noch“-Gerichtsgebäude, sowie ein neues Rathaus, das heutige großherzogliche Palais.

Im Jahre 1563 begann er unter ungeheurem Aufwand – Abriss von Häusern, Sprengungen, Begradigung der Alzette – mit dem Bau seines Residenzschlosses „La Fontaine“, das mit seinen Kunstwerken, den gepflegten Parkanlagen und Wasserspielen seinesgleichen in der Großregion nicht hatte. Das gewaltige Areal wurde durch eine annähernd fünf Kilometer lange Mauer geschützt, die durch verschiedene Pforten unterbrochen war, um den Verkehr mit der Umwelt zu ermöglichen. Zu jedem der Tore gehörte jeweils ein Haus für den Torwächter, der auch Förster und Wildhüter war. Eines dieser Tore war nach seinem Sohn Oktavian benannt, der 1591 im Alter von 29 Jahren in den Kriegswirren der Zeit umgekommen war. Die „porta Octaviani“ soll sich nach Meinung verschiedener Historiker (J.P. Koltz, Abbé François Lascombes) auf Fetschenhof befunden haben. Ihre genaue Lage ist allerdings unbekannt.

Am 11. Mai 1998 wurde vom Gemeinderat ein neuer Bebauungsplan genehmigt, der das ganze Gelände um den Tawioun umfasst. Mittlerweile ist dort ein neues elegantes Wohnviertel entstanden, das in seiner Gesamtheit den Namen Tawioun behält.

Quellen:

- Joseph Massarelle: La vie martiale et fastueuse de Pierre-Ernest de Mansfeld;
- Joseph Leyers: Pierre-Ernest de Mansfeld. In: Centenaire de la Fanfare Grand-Ducale de Clausen (1951), p. 100-111;
- Abbé J. Reuter: Werden und Wachsen eines Vorstadortes. In: 50e Anniversaire de la Chorale Ste. Cécile, Neudorf (1969).

Théâtre (Place du)

Man gelangt zu diesem Platz durch die Rue Beaumont, die ihrerseits zur Côte d'Eich führt. Den Namen erhielt er 1868, nachdem die ehemalige Kapuzinerkirche in ein Theater umgewandelt worden war.

Mit der Erlaubnis des spanischen Königs Philipps IV. hatten die Kapuziner 1623 mit dem Bau ihrer Kirche beginnen können, nachdem anfangs von Seiten des Stadtmagistrates und des Franziskanerordens Widerstände gegen ihre Niederlassung bestanden hatten.

1795 wurde die Kirche von französischen Revolutionstruppen geplündert, und die Grabsteine wurden zerstört. Im selben Jahr beschlagnahmte Joubert, einer der „représentants du peuple“, die Klostergebäude sowohl der Franziskaner als auch die der Kapuziner unter dem Vorwand, sie für militärische Zwecke zu nutzen: Kornkammer und Lebensmittel für die Armee. In späteren Jahren wurde hier eine Garnisonsbäckerei für die französischen Besatzungstruppen eingerichtet.

Nach der Schleifung der Festung erwarb die Stadt den Gebäudekomplex mit der Kirche, die nach anfänglichen Bedenken eines Teiles der Bevölkerung in ein Theater umgewandelt wurde. Als 1963 auf Limpertsberg ein neues Theater seine Pforten öffnete, stand das Gebäude leer und drohte zu zerfallen. Gegenüber den Befürwortern einer radikalen Abrisspolitik konnten sich die „Amis de l'Ancien Théâtre“ durchsetzen und für eine Wiederaufnahme des Kulturlebens im ehemaligen Theater eintreten.

Wir wollen hier auf den Artikel von René Clesse in *Ons Stad* Nr. 8 verweisen, in dem er ausführlich über die Neugestaltung dieses „Ilot du Vieux Théâtre“ berichtet. Heute ist der Theaterplatz eine beliebte Fußgängerzone mit Kiosk, Eingang zum unterirdischen Parking, mit Ruhebänken und Blumenbeeten. Er wurde reizvoll und erheiternd durch die Skulpturengruppe „Les Saltimbanques“ (Die Gaukler) der Künstlerin Benedicte Weis verschönert. Nach Ausschreibung eines Kunstwettbewerbss 1986 erhielt sie von einer neunköpfigen Jury unter 27 Bewerbern den ersten Preis. Aus der Bewertung der Jury wollen wir zitieren: „... un groupe de comédiens s'adonnant avec joie à leur art autour d'une scène centrale. La composition est fort bien réussie et il s'en dégage un dynamisme fort intéressant... Le spectacle permanent semble assuré.“

Erinnern wir in diesem Zusammenhang an das Wort Schillers im Prolog zu seinem „Wallenstein“: „Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst.“

Quelle:

- Théâtre des Capucins. Brochure réalisée à l'occasion de l'inauguration officielle du Théâtre des Capucins (1985).

Fanny Beck

